

Erfahrungen im Berufsfeld machen es aus!

Junge Frauen in der Ausbildung zu einem Männerberuf geben an, dass sie den Beruf deshalb gewählt haben, weil sie in ihrem Berufswahlprozess vielfältig unterstützt und bestärkt wurden.

Von Walter Herzog, Elena Makarova und Belinda Aeschlimann. Sie forschen an der Universität Bern, Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Pädagogische Psychologie.

– Die Tatsache, dass in der Schweiz typische Frauenberufe vorwiegend von Frauen und typische Männerberufe in erster Linie von Männern ausgeübt werden, führt nicht nur zu Engpässen bei der Rekrutierung von Arbeitskräften in naturwissenschaftlich-technischen Branchen, sondern auch zu ungleichen Berufs- und Lebenschancen von Frauen und Männern.

Was für junge Frauen ausschlaggebend ist, einen Männerberuf zu wählen, zeigt die kürzlich abgeschlossene Nationalfondsstudie «Geschlechtsuntypische Berufs- und Studienwahlen junger Frauen», die im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 60 «Gleichstellung der Geschlechter» durchgeführt wurde. Für die Studie wurden 185 Berufsmaturitätsschülerinnen befragt, die sich in Ausbildung zu einem Männerberuf befinden (z. B. Informatikerin, Konstrukteurin). Ein Beruf wird dann als Männerberuf bezeichnet, wenn der Frauenanteil an den Beschäftigten im betreffenden Berufsfeld unter 30 Prozent liegt. Mit 71 Berufsmaturitätsschülerinnen führten die Forschenden persönliche Interviews. Die jungen Frauen wurden gefragt, was bei ihrer Berufswahl rückblickend den Ausschlag gegeben hat, einen von Frauen selten gewählten Beruf zu erwerben.

Ausweitung des Berufswahlspektrums

Die Unterstützung und Beratung durch Fachpersonen wie Berufsberatende eines BIZ war für eine Vielzahl der interviewten jungen Frauen rückblickend ausschlaggebend, um eine Berufslehre in einem männerdominierten Berufsfeld zu wählen. Der Einblick in ein durch die Beratung erweitertes Berufswahlspektrum erwies sich

für die jungen Frauen als besonders wichtig, weil sie die vielfältigen Berufsmöglichkeiten im naturwissenschaftlich-technischen Bereich häufig nicht oder nur ungenügend kannten oder für sich selber nicht in Betracht gezogen hatten. So erzählte eine angehende Metallbaukonstrukteurin: «Ehrlich gesagt, habe ich gar nicht gewusst, dass es diesen Beruf überhaupt gibt. Erst durchs BIZ habe ich die verschiedenen Berufe kennengelernt.»

Schnupperlehren werden von allen befragten Frauen als wichtiger Beitrag zu ihrer Berufsorientierung bezeichnet. Die Schnupperlehre hat ihnen viele positive Erfahrungen gebracht, die sie entscheidend bestärkt haben, einen männerdominierten Beruf zu wählen. Die Schilderungen zeigen aber auch, dass es die jungen Frauen anfänglich Überwindung kostete, in einem männerdominierten Berufsfeld schnuppern zu gehen. Eine Informatikerin blickt zurück: «Ich habe mich überwunden und bin dann mal schnuppern gegangen, und beim Schnuppern hat es mir einfach so gut gefallen, dass ich gefunden habe, dass will ich machen!» Andere Schülerinnen erzählen, dass sie nach dem Ausschlussprinzip vorgegangen seien und zuerst die Frauenberufe anschauten, bevor sie ihren Blick für weitere Berufsfelder geöffnet hätten.

Lehrpersonen und Eltern sind wichtig

Bei einigen der interviewten Frauen wurde das Interesse an einem frauenuntypischen Beruf durch Berufserfahrungen geweckt, von denen Lehrpersonen mathematisch-naturwissenschaftlicher Fächer im Unterricht auf der Sekundarstufe I berichteten. Ein Drittel der Schülerinnen mit ge-

schlechtsuntypischer Berufswahl erinnerte sich, dass Lehrpersonen in ihrem Unterricht zudem auf konkrete berufliche Möglichkeiten und Perspektiven im Bereich von Mathematik und Naturwissenschaften hingewiesen hatten. Die Aussagen der Schülerinnen verdeutlichen, dass Informationen über Berufe und Unterstützung durch die Lehrpersonen beim Berufswahlprozess von grosser Bedeutung sind.

Wichtige Stützen bei ihrer Berufswahlentscheidung waren nach Auskunft der jungen Frauen auch Personen im familiären Umfeld. Dabei erscheinen die Eltern an erster Stelle. Die Gründe, weshalb Vater oder Mutter für die jungen Frauen ausschlaggebend für ihre Berufswahl waren, sind vielfältig, lassen sich jedoch zusammenfassend auf drei Mechanismen zurückführen. Erstens auf das Interesse der Frauen an den Berufen der Eltern und die Möglichkeit, einen Einblick in deren Berufsfeld zu gewinnen, zweitens auf die Unterstützung durch die Eltern und drittens auf eine wahrgenommene charakterliche Ähnlichkeit mit den Eltern.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Studie, dass die Schule, die Eltern und die berufsberatenden Institutionen eine entscheidende Rolle im Prozess der beruflichen Orientierung der Jugendlichen spielen. Was ihre geschlechtsuntypische Berufswahl anbelangt, erweisen sich der Einblick in das Berufsfeld – durch direkte und indirekte Erfahrungen mit dem Beruf –, aber auch die Unterstützung und Bestärkung durch Personen des näheren sozialen Umfeldes als ausschlaggebend für die Wahl eines Männerberufes durch junge Frauen. –

.....
www.gbsf.unibe.ch

PANORAMA

Nr. 2 | 2014

FOKUS

Höhere Berufsbildung

Die Weiterqualifizierung und Spezialisierung der Berufsleute auf der Tertiärstufe hat eine lange Tradition. Die im Ausland wenig bekannten Ausbildungsgänge versorgen die Schweizer Wirtschaft mit Fach- und Führungskräften und tragen wesentlich zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit bei. Mit strategischen Anpassungen wird die höhere Berufsbildung derzeit sanft reformiert.



BERUFSBILDUNG

Projekt «STABIL»

Eine gute Ausbildungskultur in den Betrieben festigt die Lehrverhältnisse und verringert die Zahl der Ausbildungsabbrüche.

BERUFSBERATUNG

Die Aktivitäten der KBSB

Marc Chassot, Präsident der Leiterinnen und Leiter der Berufs- und Studienberatung (KBSB), über aktuelle Entwicklungen und Projekte im Bereich Laufbahnberatung.

ARBEITSMARKT

Jugendarbeitslosigkeit

Die Qualität und Wirkung arbeitsmarktlicher Massnahmen für Jugendliche.

BERUFE MIT ZUKUNFT



Kontingenteur/in EFZ

Das Schweizer Volk hat am vergangenen 9. Februar entschieden: Künftig können sich Personen aus der EU nicht mehr einfach in der Schweiz niederlassen, um hier zu arbeiten. Wie zu Zeiten vor der Personenfreizügigkeit gelten wieder Kontingente für Arbeitskräfte aus der EU. Diese haben sich laut der angenommenen Initiative am «gesamtwirtschaftlichen Interesse» der Schweiz auszurichten.

Nur: Wie lässt sich das «gesamtwirtschaftliche Interesse» definieren? Sind die Interessen der Bauern oder jene der Bauunternehmer höher zu gewichten? Wenn die High-techbranche einen hohen Bedarf an Arbeitskräften nachweisen kann und grosse Kontingente erhält: Müssen dann andere Wirtschaftszweige Einbussen in Kauf nehmen? Und lässt sich das «gesamtwirtschaftliche Interesse» in Zeiten der Globalisierung überhaupt mit Kontingenten abbilden?

Solchen Fragen widmen sich jetzt Kontingenteure und Kontingenturinnen EFZ. Diese auf Initiative des Volkswirtschaftsdepartements im Eilverfahren geschaffene berufliche Grundbildung soll Experten hervorbringen, die wirtschaftliche Interessen und Volkswillen unter einen Hut bekommen. Bei der Festlegung der Kontingente für die einzelnen Branchen berücksichtigen sie volkswirtschaftliche, raumplanerische, verkehrspolitische und soziologische Aspekte.

Laut einem dem Bildungsplan beiliegenden Fünfjahresplan sollen bei der Kontingentierung Unternehmen bevorzugt werden, die einen hohen Bedarf an ausländischen Arbeitskräften aufweisen, ihre Büros in verdichteter Architektur unterbringen, abseits von viel befahrenen Zugstrecken wirtschaften und keinerlei familienfreundliche Strukturen anbieten wie zum Beispiel Teilzeitarbeit. Damit sollen die Kontingenteure/-innen Grünflächen erhalten, Züge leeren und den Familiennachwuchs unattraktiv halten. *pk*

AUSBLICK PANORAMA NR. 3 | 2014 erscheint am 26. Juni

Trends im Human-Resources-Management: Von der Administration zur Beratung

Beschränkte sich früher die Aufgabe der Personalabteilung auf die Mitarbeiter-Rekrutierung, so stellen Globalisierung, Fachkräftemangel und demografische Alterung die HR-Manager vor neue Herausforderungen: Gefragt sind Personalentwicklung, Arbeitgebermarketing oder die Internet-Präsenz auf Karriereplattformen. —

IMPRESSUM

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (SDBB). Mit Unterstützung des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) und des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).

Anschrift

SDBB, Redaktion PANORAMA
Haus der Kantone, Speichergasse 6
Postfach 583, CH-3000 Bern 7
Tel. 031 320 29 63, redaktion@panorama.ch
www.panorama.ch

Redaktion

Nick Manouk (nm), Chefredaktor
Andreas Minder (am), Berufsbildung
Pierre-Yves Puipe (pyp), Formation
Stefan Krucker (sk), Berufsberatung
Ingrid Rollier (ir), Orientation
Daniel Fleischmann (dfl), Arbeitsmarkt
Grégoire Praz (gp), Marché du travail
Peter Kraft (pek), Kolumne
Jean-Noël Cornaz (jc), Produktion und Kolumne

Layout: Andrea Lüthi (al)

Druckerei

Schlaefli & Maurer AG
Industriestrasse 12, 3661 Uetendorf
Tel. 033 828 80 80, info@schlaefli.ch

Verlag, Inserate und Vertrieb

Weber AG Verlag
Gwattstrasse 125, CH-3645 Thun/Gwatt
Tel. 033 336 55 55, Fax 033 336 55 56
panorama@weberag.ch

Abonnemente

u.baumgartner@weberag.ch; Tel. 033 334 50 42
Adressänderungen bitte direkt an den Verlag.

Preise

Die Fachzeitschrift PANORAMA erscheint zweimonatlich in Deutsch und Französisch.
Einzelausgabe: CHF 19.- (EUR 17.-)
Jahresabonnement (6 Ausgaben):
CHF 92.- (EUR 78.-)
Jahreskombiabonnement (deutsche und französische Ausgabe): CHF 111.- (EUR 93.-).
Jahresabonnement Studierende:
CHF 50.- (EUR 40.-)
Probeausgabe: gratis
ISSN: 1661-9552, 28. Jahrgang

Bilder

Titelseite: Keystone/Picture Alliance/Patrick Pleul; S. 4: Fotolia/lightpoet; S. 6: Fotolia/lightpoet; S. 9: Fotolia/Igor Mojzes; S. 12: Fotolia/Gina Sanders; S. 13: Fotolia/ecco; S. 15: Gastrosuisse; S. 18: www.bibb.de; S. 19: zvg; S. 20: UNIL/Marion Tschann; zvg; S. 21: zvg; S. 23: Ingrid Rollier; S. 25: Fotolia/Stefan Schurr; BIZ Biel; S. 28: zvg; S. 29: zvg; S. 31: Fotolia/Monkey Business; S. 33: IDHEAP.